Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.

44ster Jahrgang.



№ 20. 1846.

Ratibor, Mittwoch den 11. März.

Spiegelung.

Lebensbild von H. Koenig.

(Beschluß.)

Als Antwort auf diese mitleidige Bemerkung erklang ein schmerzliches Ha! aus weiblichem Munde. Es war die junge, hübsche Frau selbst, die eben leise und ängstlich um das Haus gekommen, ihrem schnarchenden Manne grade ins Gesicht blicken mußte. Auch hielt sie bei diesem Anblicke nicht Stand, sondern stürzte davon. Fößer erreichte sie im vordern Garten. Sie blieb stehen, bewegt, befangen. — War mein — war der Hauptmann von früh Morgens an hier? fragte sie gespannt.

Nein, erst seit einer guten Viertelstunde.

Erst —? Und — um des Himmels Willen! Es ist ein Unglück geschehen?

Meinen Sie — ein Duell? — Ach Gott, nicht wahr? O ich habe — Sie sind so früh von Hause weg, beide. O beim Himmel! sagen Sie mir, was geschehen ist.

Ihr Mann liegt dort schwer getroffen, lächelte Fößer; aber er ist — weder gehauen noch gestochen, wie man zu sagen pflegt. — O mein Gott! seufzte Elise, und mußte sich auf einen Gartenstuhl niederlassen. — Lebt er noch —?

Wer denn? Eduard? —

Sie nickte, und sah den Alten mit athemloser Erwartung an.

Er lebt! antwortete der Konsulent mit ironischem Lächeln auf die schöne Frau. Sie haben nicht Ursache sich zu ängstigen, meine Beste. Wie ich höre, ist er nur ein wenig geritzt; vielleicht nicht mehr, als man sich an der Halstuchnadel einer schönen Frau verwunden kann. Damen tragen ja nur Dörnchen an sich, Rosendörnchen, Männer freilich sind von rauherer Schale, und führen Stacheln. Nein, beruhigen Sie sich! Ich dachte erst, — weil Sie Ihren lieben Mann so — liegen sahen, Sie fürchteten für ihn, für den theuern Gatten. Nicht?

Elise erröthete. Dann blickte sie dem Konsulenten ruhig ins Schalksgesicht und sagte mit kaum vernehmbarem Seufzer. Nein, mein Herr Konsulent, diese Farbe, diesen Ausdruck seines Gesichtes kenne ich zu gut, um mich in dem zu irren, was ihm widerfahren ist.

Und indem sie den versteckten Spott des Alten noch einmal empfand, setzte sie bitterer hinzu: Es thut mir nur leid, daß ich hergekommen bin. Sie werden für eine rathlose Frau wenig Trost und Auskunft erübrigen, nachdem Sie deren Mann mit so viel — Geist berathen haben. Sie müßten denn, wie mancher Andere, beiden Parteien dienen.

Bravo, Frau Elise! erwiederte er mit Nachdruck, aber Sie verstehen sich wenig auf Advokatenverfahren, sonst sollten Sie wissen, daß ich jetzt erst rechte Vorliebe und Rath für die Frau gewonnen habe, nachdem ich den Mann bei einem Glase, —

bei einer Flasche Rum besser kennen gelernt, — besser wider meinen Willen.

Elise stand auf und faßte Fößers Hand mit Anmuth. — Ja, Sie sind Eduards gütiger Oheim, Bruder seiner verstorbenen Mutter, rief sie mit Wärme. Nehmen Sie sich einer unglücklichen, bitter getäuschten, täglich mißhandelten Frau an! Rathen Sie, helfen Sie eine Verbindung lösen, die — Eduard wird es Ihnen auf Juristisch sagen.

Da kömmt er ja wie gerufen! lachte Fößer, — aber er kömmt mehr auf chirurgisch als auf juristisch!

Elise blickte um, und stieß ein Ach über des Freundes verbundenen Arm aus.

Eduard eilte herbei, küßte Elisens Hand und des Oheims Wange, dann sagte er wegwerfend: Ich komme bei Dir vorgefahren, Oheim, um Dir den Spaß zu erzählen, was mir mit dem Arm da zugestoßen ist. Ich wollte eben in der Kießbach fischen. —

Faule Fische, Eduard, faule Fische! rief der Oheim, behalte deinen Fang. Wir wissen schon! Ihr habt gegen die Fischordnung gesündigt: du weißt, daß man keine Fische stechen darf. Dein Gegner hat einen Gründling gestochen in die rechte Flosse, wie ich sehe, und liegt nun hinterm Hause dort in seinem Ruhm, oder vielmehr in meinem Rum. Verzeihen Sie, Madame! Genug, wir wissen es, und ich rathe dir, du verbrecherischer Gerichts-Assessor, auf acht Tage Urlaub von deinem Präsidenten schriftlich nachzusuchen, und hier mein Gastzimmer im Gartenhause zu beziehen.

Elise, — auch Sie wissen? — fiel Eduard ein, und faßte mit verzeihungflehendem Blick ihre Hand.

Ach, Eduard! versetzte sie. Der Oheim will uns rathen und helfen.

Ja, das will ich! fiel der Konsulent ein. Ich habe noch Scheidungsgründe, von denen Sie nichts wissen, Madame. Aber jetzt gehen Sie nach Hause, ehe Ihr Gemahl erwacht, — ich will sagen der Hauptmann. Beruhigen, erheitern Sie sich. Ich bespreche mich hier mit dem jungen fahrenden Ritter. Und sobald Eduard seine Stadtwohnung wieder bezogen hat, kommen Sie heraus zur Unterzeichnung der Vollmacht zur Ehescheidungsklage. Ich empfehle mich, Frau Elise! Du Eduard, marsch ins Haus, bis ich den schlafenden Helden weggeschafft.

Fößer ging, konnte aber an der Ecke des Hauses nicht unterlassen umzuschauen. Er sah noch das Ende des langen Kusses, den der Assessor auf die dargereichte Hand der Freundin, — auf dieß Instrument der Versöhnung, als Siegel drückte. —

Da sehen Sie, sehen Sie nur die Merkwürdigkeit, Herr Konsulent rief ihm labend der alte Stephan entgegen, indem er mit der rauchenden Pfeife über den noch schnarchenden Hauptmann hinaus nach dem niedern Dache wies. Ich habe derweilen zugesehen, wie das Kröpferweibchen seinen armen duseligen Tauber sanft gedrückt und gepickt hat, um ihn gleichsam aus dem unbegreiflichen Zustand, worin er Kopf und Flügel hangen läßt, zu sich zu bringen. Sehen Sie nur, wie das arme Vieh mit offenem Schnabel keucht! Es stirbt. Und der Geruch des gottlosen verirrten Männchen scheint die arme, unschuldige Täubin sehr zurück zu schrecken. Aber da — Herr Konsulent — da sehen Sie nur einmal, ha, ha! was unser lediger Gimpeltäuber, der Kourmacher, für eine Kourage faßt! Sehen Sie nur wie er sich hinter dem Rücken des ohnmächtigen Mannes mit Trost und Artigkeit um die angehende Wittwe bemüht! Und wahrhaftig! sie läßt es sich, läßt es sich wahrhaftig schon gefallen. Guck, guck! da haben wir's ja! Sie picken einander, — sind einig für ihre neue Ehe! ha, ha, ha!

Stephan lachte wie ein Kind, über das sich schnäbelnde Paar.

Die Tauben haben es lange gut, lächelte der Konsulent. Sie verlieren die Prozeßfristen und die Aufgebotswochen nicht. Ihre Liebeswechsel laufen auf Sicht und haben keine Respekttage.

Ach, der Kröpfer! schrie Stephan. — Der kranke Tauber hatte die Kraft nicht mehr, sich auf der Firste des Dachs zu halten. Er sank um, rollte über die Ziegel herab und fiel todt grade dem Hauptmann auf die Nase. Dieser fuhr empor und verlangte nach Wasser. Während Stephan eine Flasche frisch aus der Pumpe zog, betrachtete der Konsulent den aufgehobenen Täuberich und fand, daß Zunge und Schlund des verwegenen Näschers ganz verbrannt aussahen.

Der Hauptmann verließ gegen Mittag den Garten; die Tauben aber blieben auf dem Dache zurück. Die junge Kröpferwittwe, die bereits Gimpeltäubin geworden war, konnte mit

der Artigkeit ihres sanfteren Taubers zufrieden sein. Nicht so geschwind ging es bei der Hauptmännin. Der Scheidungsprozeß war zwar kurz; es dauerte aber doch noch zwei Jahre bis zu ihrer Vermählung mit dem sanften Assessor.

Später zappelte auch auf des Großonkels Arm in demselben Garten ein unruhig Bübchen, und reichte mit beiden Händchen nach den Tauben auf dem Dache.

Notizen.

Ein erst kurze Zeit in der Barbierkunst beflissener Bursche schrieb an seinen Vater in Kieritz: „Mein Herr scheint mit mir zufrieden zu sein; bis jetzt hat er mich abziehen lassen, zu Ostern will er mich auch scheeren lassen."

In Wien kündete neulich ein Chemiker eine von ihm erfundene Dinte an, welche die Eigenschaft besitzen soll, zu erröthen, wenn der Schreiber eine Dummheit schreiben will. Die Dinte sei der Menschheit bestens empfohlen.

Wer auf Zufall oder Geschick hofft, wird, selbst bei glänzendem Schein, immer weniger haben, als er begehrt; wer auf sich selber hoffen, sich selbst vertrauen darf, wird immer mehr besitzen, als er bedarf.

Frei von Schuld und doch ohne Frieden sein, das ist unmöglich; fehlt dir also der Frieden, so forsche vor Allem nach deiner Schuld, und wenn du sie tilgst oder versöhnst, wird der Friede bei dir einkehren.

Verlag und Redaction: Hirtsche Buchhandlung in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Zwei von den 6sitzigen Personenwagen, welche zuletzt zwischen Ratibor und Kandrzin coursirten, sollen öffentlich meistbietend verkauft werden, wobei das Königliche Hohe General-Post-Amt sich vorbehält den Zuschlag zu ertheilen.

Der Verkauf in gedachter Art wird Donnerstag den 26. März, früh 9 Uhr vor der Dominikaner-Kirche geschehen.

Ratibor den 9. März 1846.

Königl. Post-Amt.
Renouard de Viville.

Nur selbst contrahirten oder auf meine Anweisung empfangenen Geldwerth vertrete ich und bitte, zur Vermeidung von Nachtheilen, dies zu beachten.

Rzuchow den 9. März 1846.

Adametz.

In meinem Hause auf der neuen Gasse ist der Mittelstock im Ganzen oder auch getheilt, nebst einem Pferdestall zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen.

Ratibor den 10. März 1846.

V. Kneusel.

Strohhüte werden von jetzt an wieder täglich schön gewaschen und modernisirt bei

Rosenbaum
am großen Thore, neben dem Königl. Hauptsteuer-Amt.

Eine Stube nebst Alkove vorn heraus ist an einen ruhigen Miether billig zu vermiethen, und am 1. April zu beziehen bei Wittwe **Rosenbaum.**

Strohhüte und Glacée-Handschuh werden gewaschen nach Wiener Art bei

Maria Mika,
wohnhaft im Hinterhause des Waisenhauses.

Die Gewölb-Einrichtung, nebst den dazu gehörigen Waagen und Gewichten in dem Gewölbe des Kaufmann Herrn Julius Berthold hieselbst sind zu verkaufen, und ist das Nähere darüber bei mir zu erfahren.

Bleeß, Kämmerer.

Auction.

Um mit meinem Waarenlager, bestehend aus **Tapisserie-, Galanterie-, Kurz- und lackirte Waaren,** gänzlich zu räumen, beabsichtige ich dieses durch Auktion zu veräußern. Demnach werde ich von Montag als den 16. d. Mts. ab und die folgendenden Tage von früh 9 bis Mittag 12 Uhr und in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr die Auktion eröffnen, wozu ich ein hochgeehrtes Publikum mit dem Bemerken ergebenst einlade, daß mein Lager eine reichhaltige Auswahl verschiedener nützlicher Waaren darbietet.

Ratibor den 6. März 1846.

Carl Luft.

Literarische Neuigkeiten!

zu haben in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor (am Markt im Domsschen Hause):

Burgwardt, H., Heinrich Pestalozzi, oder: „Ich will die Bildung des Volkes in die Hand der Mütter legen; die Wohnstube ist die allgemeine Realschule der Menschheit." Ein Buch für Eltern und Lehrer, besonders aber für Mütter. Mit Pestalozzi's Bildniß. 1846. 20 Sgr.

Clavier-Schule für Kinder, mit besonderer Rücksicht auf einen leichten und langsam fortschreitenden Stufengang bearbeitet von H. Reiser mit einem Vorwort von G. Schilling. Erste Abtheilung. 25 Sgr.

Ditscheiner, J. A., neuestes Berliner Börsenbuch für Staatspapier- und Aktien-Besitzer, Börse-Speculanten und Kapitalisten. 1846. 1 Rth. 5 Sgr.

von Gagern, Freiherr H. C., zweite Ansprache an die deutsche Nation über die kirchlichen Wirren, ihre Ermäßigung und möglichen Ausgang. 1846. 15 Sgr.

Greef, W., Männerlieder, alte und neue, für Freunde des mehrstimmigen Männergesanges. 1stes Heft. 1846. 3 Sgr.

Heyß, J. J., die Rindviehbenutzung im Hochlande. 6 Sgr.

Hälschner, H., die preußische Verfassungsfrage und die Politik der rheinischen ritterbürtigen Autonomen. Veranlaßt durch: „Die Verfassungsfrage von C. G. N. Rietel." 1846. 10 Sgr.

Heinze, Th., hippologische Reisen in Deutschland, Frankreich, England und Belgien. Nebst einer Beurtheilung der Reit- und Abrichtungsmethode des Stallmeisters F. Baucher in Paris. 1846. 1 Rth.

Historisch-statistisches Bild der Stadt Posen in früheren Zeiten. Bearbeitet nach dem polnischen Werke des J. von Lukazewic. 1846. 7½ Sgr.

Pariser Unterhaltungsblätter für 1846. Erstes Quartal, erste Lieferung; pro Quartal 1 Rth. 5 Sgr.

Pfyffer zu Neueck, der Spieler; Erzählung für das Volk. 1846. 10 Sgr.

Rosenkranz, K., Pestalozzi-Rede zur Festfeier seines hundertjährigen Geburtstages am 12. Januar 1846 zu Königsberg, im Saale des Kneiphöf'schen Junkerhofes. 1846. 6 Sgr.

Rubens, F., der Obstbaumfreund. Leichtfaßlicher Unterricht in der Obstbaumzucht für Landleute. Mit 48 Abbildungen. 1846. 20 Sgr.

Schadeberg, Dr. Jul., technisches Hülfs- und Handbuch für Gewerbetreibende. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. 15 Sgr.

v. Schlegel's, Fr., sämmtliche Werke. Neue Original-Gesammtausgabe in 15 Bänden. Mit Biographie, Portrait und Facsimile. 1846. 1—2. Bd. 2 Rth.

Schmidt, Dr., Geschichte der Stadt Schweidnitz. 1—4te Liefg. 1 Rth. 6 Sgr.

Der Schwanenorden. Wort eines Preußen an seine Zeitgenossen. (1846.) 3 Sgr.

Weill, A., Staatsentwürfe über Preußen und Deutschland. 1 Rth. 5 Sgr.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirt'schen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.